

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 90 (2015)

Heft: 9: Bad

Artikel: Viel Keramik und ein paar Exoten

Autor: Hartmann, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-594284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bodenbeläge im Badezimmer

VIEL KERAMIK UND EIN PAAR EXOTEN



Bilder: HGC

In Baugenossenschaften finden sich keine wohnstubengrossen Badezimmer mit Holzdielen, wie sie in trendigen Magazinen gerne gezeigt werden. Dafür kommen solide, rutschfeste Keramikböden mit wenigen Fugen zum Einsatz, die dreissig Jahre überdauern.

Von Stefan Hartmann

Robustheit und einfache Pflege sind wichtige Kriterien für Bodenbeläge in Nasszellen. Daher war in den 1940er- und 1950er-Jahren der Klinkerboden in Genossenschaftsbädern weitverbreitet. Später wurde er abgelöst von Novilonböden. Diese werden heute bei Sanierungen meist durch Keramikfliesen ersetzt. Ihr Hauptinhaltsstoff ist Ton, der bei hohen Temperaturen gebrannt wird.

Grosse Formate en vogue

Keramik- oder Feinsteinzeugplatten zeichnen sich durch sehr geringe Wasseraufnahme aus. Und sie sind punkto Kosten, Pflege und Robustheit unschlagbar, wie Roberto Colella von der ASIG Wohngenossenschaft in Zürich sagt. Zudem weisen sie mit einer Lebensdauer von dreissig Jahren einen nachhaltigen Erneuerungszyklus auf. Im Allgemeinen bevorzugt die

Im Trend bei Badezimmern: Grossformatige Keramikfliesen in Weiss oder Anthrazit.

ASIG bei Neubauten Platten von 15 mal 15 oder 20 mal 30 Zentimetern, bei Sanierungen kommen auch grössere Formate zum Einsatz. Damit liegt die Baugenossenschaft voll im Trend.

«Keramik deckt bei Badezimmerbelägen nahezu hundert Prozent ab», bestätigt Daniel Küchler, Marketingchef des Baumaterialhändlers HG Commerciale (HGC). Grossformate wie 30 mal 60 Zentimeter seien heute Standard, bei den Farben ist Anthrazit der Renner. Von fugenreichen Mosaikböden, wie sie vor dreissig Jahren in Mode waren, ist man bei den Baugenossenschaften grösstenteils weggekommen.

Weniger Fugen, kleinerer Putzaufwand

Einen der Gründe dafür nennt Michael Gucknecht, Architekt für die Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof. Die Genossenschaft setzt auf Grossformate, auch bei kleinen Badezimmern. Michael Gucknecht: «Wichtig ist uns, dass der Fugenanteil klein ist, weil dies Unterhalt und Reinigung erleichtert.» Die Fugen seien das schwächste Glied beim Boden, denn hier sammle sich der Schmutz, und daher seien sie aus hygienischer Sicht problematisch. ➤



Vinyl-Kunststoffböden sind eher ein Nischenprodukt, haben aber Vorteile wie integrierte Trittschalldämmung. Zudem sind sie als Holz- oder Steinimitate erhältlich.

«Grundsätzlich ist jeder Fugenmörtel bei Verschmutzungen ein Nährboden für Bakterien und Pilze. Bei korrekter Reinigung stellen diese aber kein Problem dar», sagt dazu Roland Büchli, Bauschadenexperte von QC-Expert, einem Spin-off-Unternehmen der Empa Dübendorf. Wobei die Sauberkeit eher von der Putzhäufigkeit als vom Putzmittel abhänge. Bei den Reinigungsmitteln ist vor allem der pH-Wert zu beachten: Damit der Zementanteil im Mörtel nicht angegriffen wird, dürfen sie nicht zu sauer sein. Mieter sollten also darauf hingewiesen werden, beispielsweise Essig nicht oder nur sehr verdünnt zu verwenden. Essig greift die Weichmacher in der Dichtmasse an, so dass sie mit der Zeit an Elastizität verliert. Anders als die Fugen sind die Fliesen säureunempfindlich.

Als Fugenmörtel wird heute üblicherweise ein Fertigprodukt verwendet, das immer einen gewissen Kunststoffanteil als Verarbeitungshilfe und Dichtungsmittel enthält. Eher unüblich bei Badezimmerböden sind reiner Zementmörtel sowie Epoximörtel, ein Zweikomponentenprodukt aus Harz und einem Härter. Reiner Zementmörtel ist gemäss Roland Büchli schlecht zu verarbeiten, Epoximörtel teuer. Grundsätzlich sieht Daniel Küchler vom Baumaterialhändler HGC beim heutigen Fugen-

material keine grossen Probleme mehr: «Es wurden grosse Fortschritte erzielt.»

Raue Oberfläche mit Rutschfaktor R 10

Grössere Formate hätten noch weitere Vorteile, sagt Michael Gutknecht. «Sie sind zwar etwas teurer, weil der Verschnitt und damit die Abfallmenge grösser sind. Aber in der Gesamtrechnung sind sie nachhaltiger punkto Pflege. Und zudem sind sie ästhetischer.» Einen Nachteil haben grossformatige Platten allerdings: die Rutschgefahr. Vor allem für ältere Mieter muss die Rutschfestigkeit gewährleistet sein. «Daraum ist eine rauere Oberfläche bei grossen Formaten wichtig», betont der Architekt.

Auch Kurt Williner von der Baugenossenschaft Glattal Zürich (BGZ) kennt das Problem. «Nasse, glatte Platten, die barfuss begangen werden, sind naturgemäss gefährlicher als solche mit rauer Oberfläche oder vielen Fugen.» Erst recht, wenn seifige Reste von Bade- oder Duschschaum auf den Boden gelangen. «Verletzung durch Stolpern und Rutschen» steht laut der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) denn auch an erster Stelle bei der Unfallstatistik im Privatbereich. Rund 300 000 Leute verunfallen jedes Jahr in Haushalt, Garten und Freizeit. Trittsichere Bodenbeläge seien ein dringendes Erfordernis, mahnt die bfu. Auskunft über die Rutschsicherheit von Badezimmerböden liefert das Mass für Gleitfestigkeit gemäss DIN-Norm 51130; der Faktor Rutschfestigkeit sollte R 10 betragen.

Nischenprodukte mit Potenzial

Es gibt durchaus Alternativen zu Plattenböden – auch wenn diese in Mietwohnungsbädern nur selten realisiert werden. So etwa Natursteine; sie sind wohl schön, aber teuer, und zum Teil reagieren sie empfindlich auf falsche Behandlung. Gelegentlich lassen Baugenossenschaften Ganzbodenbeläge einbauen, etwa bei

MATERIALIEN FÜR BADEZIMMERBÖDEN

| Bodenbelag | Material/Herstellung | Eigenschaften | Reinigung, Pflege | Sonstiges |
|-------------------------------------|---|---|--|---|
| Keramik-/Tonplatten, Klinker | gebrannter Ton | hart, hygienisch, lichtecht, unbrennbar; fühlt sich kalt an | regelmässige Reinigung mit geeigneten Putzmitteln – nicht zu sauer wegen Fugen | eignen sich über Fussbodenheizungen; Ausgangsstoffe ökologisch unbedenklich |
| Feinsteinzeugplatten | Keramik, bei hohen Temperaturen gebrannt (Sinterung) | kratzfest, säurebeständig; unglasiert sehr abriebbeständig und bruchfest | regelmässige Reinigung mit geeigneten Putzmitteln – nicht zu sauer wegen Fugen | hervorragend geeignet für Flächen mit intensiver Nutzung |
| Linoleum | natürliches Gemisch aus Leinöl, Naturharz, Kork-, Holz- und Kreidemehl | rutschhemmend, hygienisch, schwer entflammbar, antistatisch; angenehm begehbar | Versiegelung wegen der Feuchtigkeit empfohlen | kann ausbleichen |
| Vinyl | Kunststoff; heute frei von schadhaften Weichmachern | angenehm begehbar; meist geräuscharm und/oder wasserabweisend | leicht zu reinigen | vorteilhaft für Allergiker; beliebig bedruckbar; spezielle Entsorgung nötig |
| Anhydrit | besteht aus Sand, Calciumsulfat und Wasser, wird an Ort und Stelle gegossen | wird geschliffen, geölt oder lackiert; für Nassräume nur bedingt geeignet | als versiegelter Boden leicht zu reinigen | kann unregelmässig in der Farbe sein (Wolkenbildung) |
| Kautschuk-, Gummiböden (Elastomere) | vor allem aus Synthesekautschuk und Teilrezyklat | Rutschsicher, strapazierfähig und auf Feuchtigkeit unempfindlich; stark belastbar | pflegeleicht, kann leicht aufgewischt werden | Untergrund muss korrekt vorbereitet werden |

Instandhaltungsarbeiten in Altliegenschaften. Diese können je nach Material ab Rolle eingebaut oder eingegossen werden. Bei Böden aus Vinyl (Kunststoff) sieht Daniel Küchler von der HGC eine leichte Zunahme. «Sie bieten vom Fusskomfort her eine attraktive Zwischenlösung zwischen Parkett und Keramik.» Zudem sei Vinyl in Holz- oder Steinimitaten erhältlich. Ein weiteres Plus: In vielen Vinylböden ist eine Trittschalldämmung integriert, sodass keine zusätzliche Dämmung benötigt wird.

Auch für Linoleumböden besteht eine kleine Nische. Das Material kam beispielsweise bei der Familienheim-Genossenschaft Zürich (FGZ) schon zum Einsatz, als das Keramikfliesenlager aufgebraucht war. Beim Ersatz greift die FGZ aus ökologischen Gründen nicht mehr wie früher zu PVC-, sondern zu Linoleumbelägen, sagt Heinz Aeberli, Leiter Planung und Bau. Ein Nachteil von Linoleum kann sein, dass es an viel begangenen, wasserexponierten Stellen, etwa beim Lavabo, über die Jahre ausbleicht. Bedenken, dass Wasser an den Rändern unter die Linoleumbahnen fliessen könnte, hätten sich nicht bestätigt. Dies bedinge aber, dass die Ränder gut abdichtende, wasserdichte Kittfugen hätten.

Ganzflächige Böden aus Kautschuk sind eine weitere Alternative. Sie sind angenehm füsswarm und halten laut Lebensdauertabelle des Mieterverbandes zwanzig Jahre. Ebenfalls ab und zu in neuen Badezimmern anzutreffen

sind Anhydritzementböden. Laut Daniel Küchler sind sie in der Pflege aufwändig, dafür lassen sich mit Farben pfiffige Lösungen erzielen.

Ökologie beachten

Aus ökologischer Sicht ist vor allem bei Platten- oder Fliesenklebern und Fugenmaterialien Vorsicht geboten. Flüchtige organische Verbindungen (VOC) können Wohlbefinden und Gesundheit der Bewohner beeinträchtigen. Bei Klebstoffen, Klebemörteln oder Spachtelmasse sollten darum möglichst lösemittelfreie, emissionsarme Dispersionskleber verwendet werden. Polyurethanhaltige Kleber sind Kunststoffe oder Kunstharze; sie kommen oft zur Anwendung, stehen aber im Verdacht, allergiefördernd zu sein. Sie sollten vor allem lösungsmittelfrei sein.

Damit ökologische Kleber zum Einsatz kommen, führt die FGZ Stichkontrollen auf dem Bau durch. Bei Neubauten lässt sie auch Innerraummessungen vornehmen. Das werde gegenüber den Unternehmern klar kommuniziert, um «den nötigen Druck aufrechtzuerhalten», sagt Heinz Aeberli. Produktlieferungen mit zweifelhaften Beschriftungen würden fotografiert und bei Unklarheiten näher analysiert. ■

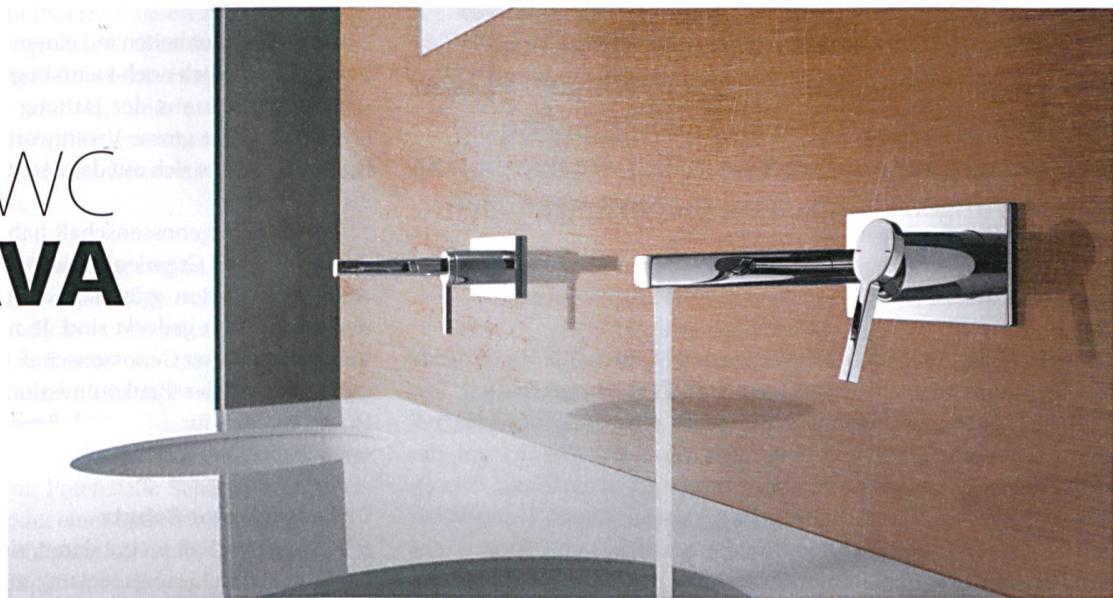
ALTLASTEN BEI SANIERUNGEN

Bei vielen älteren Liegenschaften sind immer noch Badezimmerböden aus Novilon aus den 1960er- und 1970er-Jahren eingebaut. Sie können mit einer abesthaltigen Trägerschicht ausgestattet sein. Das muss beim Ersatz berücksichtigt werden: Nur Spezialfirmen können den Ausbau vornehmen. Die Fachleute tragen Schutzanzüge, das Bad muss Unterdruck haben und hermetisch von den anderen Räumen abgeschlossen sein, damit sich die schädlichen Fasern nicht überall verteilen können.

ANZEIGE

KWC
Swiss Water Experience

**KWC
AVA**



kwc.com